

EVAL-INFO-SYSTEM (EIS)  
POLI35aa - TB24  
siehe auch: POLI35aa - TB23  
Bezugsartikel

LEITARTIKEL

# Eine unbequeme Wahrheit

In einer Rede an der Sorbonne erinnert Frankreichs Präsident daran, dass die Europäische Union nicht unsterblich ist. Das mag banal klingen, ist es aber nicht.

Sieben Jahre ist es her, dass Frankreichs Präsident Emmanuel Macron an der Pariser Universität Sorbonne eine viel beachtete Rede über Europa hielt, die enthusiastisch als erlösender Weckruf an eine von inneren Konflikten, Selbstzweifeln und Zukunftsängsten geplagte EU gefeiert wurde.

Das Erfrischende daran war, dass das Gesagte sich nicht im Überschwänglich-Formelhaften erschöpfte, das politischen Bekenntnissen zu Europa oft eigen ist. Schonungslos ging der frisch ins Amt gewählte Präsident mit der EU ins Gericht. Zu schwach, zu langsam, zu ineffizient sei sie, befand er, um mit seiner kühnen Vision einer europäischen Souveränität den ganz weiten Horizont aufzuspannen.

Das war eine spektakuläre Vorlage, die sich niemand erwartet hätte, schon gar nicht vom Präsidenten eines sonst auf seine nationale Hoheit so bedachten Landes. In den sieben Jahren seither ist freilich nicht nur der jugendliche Zauber verflogen, der 2017 Macrons Einzug in den Elysée-Palast innewohnte. Dramatisch verändert hat sich auch das Umfeld, in das Europa eingebettet ist. Krieg,



Von Stefan Winkler

stefan.winkler@kleinezeitung.at

Klimawandel, Massenmigration und im Inneren die gesellschaftliche Polarisierung ballen sich zu einem düsteren Krisenszenario zusammen, dem die Europäer trotz allen gemeinsamen Anstrengungen nach wie vor zu schwach, zu langsam und zu ineffizient entgegengetreten. Vor allem die militärische Aggression, die von Russland ausgeht, könnte sich für sie zur existenziellen Gefahr entwickeln, sollte es Wladimir Putin gelingen, die Ukraine zu unterwerfen.

Es gereicht Macron zur Ehre, dass er die Hände nicht in den Schoß legt und in seiner zweiten Rede an der Sorbonne die Europäer nun mit drastischen Worten erneut daran erinnert hat, dass Russland diesen Angriffskrieg nicht gewinnen dürfe. Und es spricht für den französischen Präsidenten, dass er als Schlüssel für den Weiterbestand Europas in unsicheren Zeiten die militärische Selbstertüchtigung

der EU in Form des Aufbaus einer gemeinsamen europäischen Streitmacht beschwört. Eine verstärkte Verteidigung wäre die wichtigste Investition der Europäer in ihre eigene Sicherheit, auch weil bei einem Wahlsieg von Donald Trump im Herbst ungewiss ist, ob die USA weiterhin ihre schützende Hand über die transatlantischen Verbündeten halten werden.

Die EU sei kein Vasall Washingtons und Europa nicht unsterblich, sagte Macron, um die Dringlichkeit seines Anliegens zu unterstreichen. Ersteres ist Wunschdenken, denn ohne die USA wäre die Ukraine längst kollabiert und die EU in der Bredouille. Zweiteres ist eine unbequeme Wahrheit, die an sich selbstverständlich ist. Dass Macron sie offen ausspricht und auf eine Debatte über die Zukunft Europas drängt, ist Frankreichs Präsidenten hoch anzurechnen.

Man muss seine Vision einer europäischen Souveränität nicht teilen. Aber es ist an der Zeit, dass Europa sein Schicksal selbst in die Hand nimmt. Dafür muss es das Große endlich groß regeln und darf sich nicht länger im Klein-Klein verlieren.